

Wohnen in Oberbilk – von den Anfängen im 19. Jahrhundert bis heute“

– eine Führung des Oberbilker Geschichtsvereins zum „Tag des offenen Denkmals“ 2022

Die Stiftung Denkmalschutz richtet in jedem Jahr bundesweit den „Tag des Offenen Denkmals“ aus. Der Oberbilker Geschichtsverein „Aktion Oberbilker Geschichten e.V.“ hat sich am Sonntag, den 11. September 2022 daran mit einer Stadtteilführung beteiligt, die auf eine erfreuliche Resonanz gestoßen ist. Über 30 Personen haben sich daran beteiligt. Das diesjährige Motto der Stiftung Denkmalschutz „KulturSpur“ haben wir mit dem Thema „*Wohnen in Oberbilk – von den Anfängen im 19. Jahrhundert bis heute*“ aufgegriffen. Nach den Rückmeldungen zu urteilen, ist dieses Thema bei den Teilnehmer:innen auf großes Interesse gestoßen. Die Spur des Wohnens durch die Geschichte bis heute zu verfolgen, ist nicht nur interessant, sondern kann auch ausgesprochen lehrreich sein. Unsere Idee war, neben der Besichtigung baulicher Zeugnisse diesmal auch Zeitzeug:innen zu Wort kommen zu lassen. Gerade diese persönlichen Schilderungen wurden von den Teilnehmer:innen der Führung sehr positiv aufgenommen. Die Kombination aus Vortrag, einer gedruckten Handreichung für alle Teilnehmer:innen und Zeitzeug:innen-Erzählungen, die wir in dieser Form erstmals ausprobiert haben, hat sich sehr gut bewährt.

Ein besonderer Höhepunkt war dabei ganz sicher die Erzählung von Frau *Ute Pannes*, die manchen aus unserem Video schon bekannt sein dürfte (Das Video ist auf der Homepage des Geschichtsvereins zugänglich: oberbilker-geschichten.de). Frau Pannes hat nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in den

Jahren 1947/48, als große Teile Oberbilks in Trümmern lagen und eine heute kaum mehr vorstellbare Wohnungsnot herrschte, zusammen mit ihrer Mutter im Luftschutzbunker unter dem Oberbilker Markt gewohnt. Der Bunker diente damals mehreren Familien als Notwohnung. Sie hat sehr lebendig geschildert, wie sie als zweijähriges Kind das Wohnen im Bunker unter dem Oberbilker Markt erlebt und aus den späteren Erzählungen ihrer Mutter übernommen hat. Wenn sie zum Spielen nach oben auf den Oberbilker Markt gehen durfte, konnte sie den markanten Schornstein der Vereinigten Kesselwerke sehen, der sie sehr beeindruckt hat, weil er für sie einen „Balkon“ hatte: Das war der in 20 - 30 m Höhe angebrachte ringförmige Wasserbehälter, über den damals zahlreiche Fabrikschornsteine verfügten. Durch *Brigitta Buchmann*¹ kam als literarischer Zeitzeuge der 2019 verstorbene, in Oberbilk geborene und aufgewachsene Schriftsteller Dieter Forte zu Wort. Sie hat passende Passagen aus seinem Romanwerk vorgetragen. Forte schildert in seinen autobiographisch gefärbten Romanen unter anderem die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Oberbilk in den



Denkmaltag 11-9-22

1920er und 1930er Jahren, aber auch wie die Menschen unmittelbar nach Kriegsende bemüht waren, sich in den Trümmern wieder halbwegs wohnlich einzurichten.²

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis weit in die 1920er Jahre war die Wohnsituation in Oberbilk vor allem durch den Zustrom von Arbeitskräften für die expandierende Industrie und einem gravierenden

Mangel an erschwinglichem Wohnraum geprägt. An der Kölner und Ellerstraße entwickelte sich eine meist ein- bis dreigeschossige Bebauung. Zimmer wurden einzeln vermietet und Familien mussten oft mit ein oder zwei Kammern auskommen. Für sogenannte „Schlafgänger“ gab es Betten, die abwechselnd in Schichten genutzt wurden. Anders als bei der Glashütte in Gerresheim, dort wurden zur Anwerbung von Arbeitskräften zahlreiche Werkwohnungen gebaut, entstanden Oberbilk nur relativ wenige firmeneigene Wohnungen, meist auch nur für einen kleinen Teil der Beschäftigten.

Mit den heute noch existierenden Häusern der ehemaligen Aders'schen Wohnungsstiftung in der Monheimstraße haben wir ein interessantes Beispiel für eine Alternative zum privaten Wohnungsbau aufgegriffen, von dem sich einiges auch für die Gegenwart lernen lässt. Der Düsseldorfer Landgerichtsdirektor Ewald Oskar Aders (1831 -1898) hatte sein beträchtliches Vermögen von 2,5 Mio. Goldmark (entspricht heute knapp 25 Mio. Euro) der Stadt Düsseldorf vermacht. Das Geld sollte zur Hälfte zum Bau von preiswerten Arbeiterwohnungen, die andere Hälfte zur Förderung begabter Kinder aus ärmeren Familien verwendet werden. Der Aders'schen Wohnungsstiftung war es möglich, für die damalige Arbeiterbevölkerung preiswerteren Wohnraum als die private Konkurrenz zu bauen. Die Wohnungen in den Häusern der Aders'schen Stiftung waren meist größer und besser ausgestattet, die Baukosten waren deshalb zwar höher als in der privaten Wohnungswirtschaft - aber trotzdem konnte die Stiftung ihre Wohnungen günstiger als die privaten Hausbesitzer anbieten! Möglich war das, weil die Aders'sche Wohnungsstiftung nicht profitorientiert, sondern, ähnlich wie die Genossenschaften, nach dem Prinzip der Kostendeckung gewirtschaftet hat. Es lohnt sich also, beim heutigen Nachdenken über bezahlbare Alternativen zur markt- und profitorientierten Wohnungswirtschaft und -politik auch einen Blick in die Geschichte zu werfen.

Von *Bernadette Calasse* wurden die Teilnehmer:innen der Führung in die Welt der Oberbilker Hinter-

höfe eingeführt. Dabei wurde eine bemerkenswerte Kontinuität der gewerblichen, handwerklichen, heute auch künstlerischen Nutzung der Hinterhöfe in Oberbilk deutlich. Die Hinterhofstruktur ist historisch durch die in den ersten Jahrzehnten noch völlig un-



geplante Bebauung entlang der Straßen, später auch planmäßig als Blockrandbebauung entstanden.

Schließlich hat *Khalifa Zariouh*, Initiator des Maghreb-Maifests an der unteren Ellerstraße und ein wichtiger Vertreter der marokkanisch-stämmigen Bewohner:innen Oberbilks, sehr anschaulich vom Ankommen der damals sogenannten „Gastarbeiter“ in den 1970er Jahren berichtet, vom anfänglichen Wohnen in Kellern und in überbelegten Wohnungen – hier war die Kontinuität mit den Erfahrungen früherer Zuwanderergenerationen sehr beeindruckend.

Die Umnutzung ehemaliger Industrie- und Gewerbeflächen für Wohnzwecke ist gegenwärtig in Oberbilk in vollem Gange. Davon konnten wir uns am Bsp. des Neubauprojekts „Schöffenhöfe“ in der Mindener Straße einen Eindruck verschaffen. Auf den letzten geplanten Programmpunkt, die aktuelle Entwicklung auf dem Grand Central-Gelände in der Nähe des Hauptbahnhofs, wo inzwischen 147 Sozialwohnungen im Rohbau fertig sind, der Großteil des Geländes aber immer noch brachliegt, mussten wir aus Zeitgründen leider verzichten. Dass solche Flächen heute auch in den Fokus der Immobilienspekulation geraten, ist eine Entwicklung, die man sich in Oberbilk vor wenigen Jahrzehnten noch nicht hätte vorstellen können.

Dr. Helmut Schneider, Sprecher des Vorstands der Aktion Oberbilker Geschichte(n) e.V.

¹ *Brigitta Buchmann* und *Bernadette Calasse* veranstalten im Rahmen des Projekts „Stadtteil-Guides“ des *Runden Tisches Oberbilk* eigene Führungen in Oberbilk zu den Themen „Auf den Spuren von Dieter Forte“ und „Hinterhöfe in Oberbilk“. Kontakt über *Anna Ziener*: ziener@arbeitundleben.nrw

² Die Romane *Dieter Fortes Das Muster* (1992), *Der Junge mit den blutigen Schuhen* (1995), *In der Erinnerung* (1998) und *Auf der anderen Seite der Welt* (2004) wurden später unter dem Obertitel „Tetralogie der Erinnerung“ zur einem vierbändigen Werk zusammengefasst, können aber auch einzeln erworben werden (S. Fischer Verlag Frankfurt am Main).